

## Vorwort

### Das Schullandheim in Mentrup-Hagen: erste Schritte auf dem Weg zu einem erlebnisorientierten, ökologischen Lernstandort



Das Schullandheim der Stadt Osnabrück liegt ca. zwölf Kilometer von der Stadt Osnabrück entfernt in einer landschaftlich reizvollen Lage bei Mentrup-Hagen im Naturpark „Nördlicher Teutoburger Wald - Wiehengebirge“.

Auf dem Schullandheimgelände befinden sich einige Tische und Bänke, ein kleiner Spielplatz mit Geräten, ein Grillplatz, am Hang eine Streuobstwiese mit vielen Apfelbäumen und inzwischen ein Bolzplatz.

Zu Erkundungen und anderen Aktivitäten bieten sich die umgebenden Waldgebiete und Gewässer an. Dazu kann man die Hilfe der zuständigen Förster oder der Arbeitsgemeinschaft NATUR UND UMWELT in Hagen suchen. In der näheren Umgebung befinden sich

- die sagenumwobene *Teufelsquelle*, die sich gut zum Spielen, Untersuchen und Experimentieren mit dem Wasser eignet,
- die *Almwiese*, die einen schönen Blick auf Hagen und eine Hütte bietet,
- eine *Wassertretstelle*, die im Sommer für Kneippkuren genutzt werden kann,
- die *Duvensteine*, Grabhügel aus der späten Jungsteinzeit,
- eine *Töpferei*,
- die *Gellenbecker Mühle* mit einem in Betrieb befindlichen Wasserrad,
- viele *land- und forstwirtschaftliche Betriebe*,
- einige *Fischteiche*,
- der *Erikasee*,
- das *Naturschutzgebiet Silbersee*,
- weitere *Museen* in Bad Iburg und Georgsmarienhütte,
- die *Iburger Burg*,
- ein *geologischer Lehrpfad* am Hüggel (nicht zu Fuß an einem Tag zu erreichen),
- *Reithalle, Schwimmbad* in Hagen.

Vor dem Zweiten Weltkrieg war das heutige Schullandheim ein kleineres Privathaus im Besitz des Viehhändlers Kolkmeier. Zu dieser Zeit hatte es nur 48 Quadratmeter. Nach dem Zweiten Weltkrieg mußte der ehemalige Nationalsozialist Kolkmeier im Zuge der Entnazifizierung das Haus an die Stadt verkaufen. Dieser baute es 1955 aus. Verwaltet wird das Schullandheim seither vom Schulverwaltungsamt der Stadt Osnabrück, Herr Martens ist hier zuständig. Frau Hadtke besorgt seit einigen Jahren den laufenden Betrieb und verpflegt die jeweiligen Schulklassen, die meistens aus Grundschulen, Orientierungsstufen, Hauptschulen oder Gesamtschulen stammen und in der Regel 5 Tage anwesend sind. Das zweistöckige Haus bietet in Mehrbettzimmern Platz für den Aufenthalt von maximal 36 Kindern. Selten wird das Haus von außerschulischen Gruppen (an Wochenenden) besucht. Vorgängerin von Frau Hadtke war Frau Beering, die sich als "Tante Rosa" etwa zwanzig Jahre lang um die Kinder kümmerte. Aus einem Gespräch von Frau Hoppe mit ihr 1995 ergibt sich, daß sich im Laufe der Zeit die Art der Schullandheimaufenthalte ungünstig entwickelt hat, zum Beispiel insofern, als das Spielen und Basteln nachließ, insgesamt immer weniger unternommen wurde, die vorhandenen Möglichkeiten immer weniger genutzt wurden, offenbar hauptsächlich deshalb, weil das Interesse der Kinder, vielleicht aber auch vieler LehrerInnen dafür erheblich nachgelassen hat<sup>1</sup>.

Schon diese erste Übersicht läßt ahnen, daß die nähere und weitere Umgebung des Schullandheims Mentrup-Hagen zahlreiche Ansatzpunkte für eine vielfältige, erlebnisorientierte Umweltbildung bietet.

Im Unterschied zum Osnabrücker Schullandheim sind die meisten Schullandheime in Deutschland bereits in den 20er Jahren entstanden, zumindest ist nicht bekannt, ob es vielleicht nicht doch eine solche Einrichtung vor der nationalsozialistischen Epoche im Osnabrücker Raum gegeben hat. Im Unterschied zu den internatsartigen Landerziehungsheimen sollten Schullandheime die herkömmliche Schule nur ergänzen. Ihre Grundideen entstanden aus den damaligen Reform- und Protestbewegungen, insbesondere aus der Jugendbewegung und Reformpädagogik. Zuwendung zur Natur, einfaches und gemeinschaftliches Leben und Lernen in der Klasse, Erlebnisorientierung, Gesundheitserziehung waren wichtige Aspekte dieser uneinheitlichen, sich damals schnell ausbreitenden Einrichtungen. Das Wiederaufleben der Schullandheime nach Nationalsozialismus und Krieg ging jedoch schon in den 60er Jahren in eine gewisse Stagnation über. Die Wissenschaftsorientierung von schulischem Unterricht und die Abkehr vom Gedanken der Gemeinschaftlichkeit ließ die Schullandheime pädagogisch veraltet erscheinen, Sparmaßnahmen gefährdeten schließlich viele dieser Einrichtungen, die häufig von Schulvereinen oder anderen freien Trägern betrieben wurden. In den 80er Jahren entwickelten sich jedoch Gegenteilstrends: viele Schullandheime nahmen sich aktueller Themen an, neue bzw. wieder aktuell gewordene pädagogische Ziele und Formen fanden dort gute Realsierungsbedingungen: Soziales Lernen, handlungsorientiertes Lernen, Projektmethode, Erlebnisorientierung, ganzheitliches Lernen, etc... Einen hohen Stellenwert erfuhr die an Bedeutung gewinnende Umwelterziehung. So entwickelten sich in Niedersachsen einige Schullandheime sogar zu regionalen Umweltstationen, die vom Kultusministerium besondere Unterstützung erfuhren<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> vgl. KATJA HOPPE: Das Schullandheim der Stadt Osnabrück in Mentrup-Hagen: Bestandaufnahme und Probleme bisheriger pädagogischer Praxis, zukünftige Möglichkeiten regionaler Umweltbildung unter Berücksichtigung der aktuellen schullandheimpädagogischen Diskussion. Staatsexamensarbeit, Universität Osnabrück, 1995.

<sup>2</sup> vgl. AG NDS. SCHULLANDHEIME: Umwelterziehung im Schullandheim. Hannover, 1990.

In Osnabrück war ein solcher Aufschwung der pädagogischen Arbeit in den inzwischen zwei Schullandheimen nicht zu verspüren, im Gegenteil: Das Interesse der Schulen schien nachzulassen, es beschränkte sich ohnehin - ähnlich wie in anderen Regionen - auf die unteren Altersstufen. So entschloss sich beispielsweise der Landkreis Osnabrück, angesichts immer knapper werdender finanzieller Mittel, das Schullandheim Ossenbrock aufzugeben und das gleiche Schicksal bedrohte auch das Heim in Mentrup-Hagen, das sich in Trägerschaf der Stadt Osnabrück befindet. Dies war für den Verein für Ökologie und Umweltbildung Osnabrück Anlaß, zugunsten dieses - in landschaftlich reizvoller Umgebung liegende - Schullandheim öffentlich Stellung zu beziehen. Als ersten Schritt der Beschäftigung damit bot ich, der an der Universität den Bereich „Umweltbildung und Regionales Lernen“ vertritt, spontan im Sommersemester 1995 eine pädagogische Lehrveranstaltung zum Thema „Schullandheime als pädagogische und ökologische Lernstandorte“ an. Die StudentInnen stellten bei ihren Erkundungen, die zur obigen Liste der Erkundungsmöglichkeiten führte, fest, daß dieses Schullandheim in der Tat zahlreiche, hervorragende Möglichkeiten bietet für eine ökologische und erlebnisorientierte pädagogische Arbeit mit Schulklassen in der umgebenden Natur.

Eine weitestgehende Analyse des Bedingungsfeldes erfolgte im Rahmen einer Staatsexamensarbeit (s. Fußnote 2).

Die spontane Begeisterung für die Umgebung des Schullandheims darf jedoch nicht das Nachdenken überflüssig machen: Was die meisten, sich nach „Natur“ sehrenden StädterInnen - seien es anreisende Schulklassen mit ihren LehrerInnen, seien es LehramtsstudentInnen - auf den ersten Blick als „reine Natur“ erleben, ist jedoch in Wirklichkeit eine vom Menschen und seinen unterschiedlichen Interessen und vielfältigen Bedürfnissen geprägte Landschaft (Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, ehemaliger Bergbau, Freizeit/Naherholung...), die auch menschliche Eingriffe und auch mit ökologischen Problemen belastet ist. Man spricht traditionell von Kulturlandschaft, ein Begriff der aus heutiger Sicht einen eher verharmlosenden, harmonischen Klang hat. Die Umgebung des Schullandheims in diesem Sinne als konkretes, gewachsenes Mensch-Natur-Verhältnis wahrzunehmen, sachlich zu erarbeiten und als solches hinreichend im Bewußtsein zu verankern, erfordert einen altersangemessen reflektierten, unter Umständen auch theoretisch fundierteren „zweiten Blick“. Einen Zugang erhält man beispielsweise durch den vergleichenden Austausch der unterschiedlichen Wahrnehmungen, Erlebnisse und Empfindungen zwischen den Lernenden. Eine moderne Umweltbildung, die mehr ist und sein will als die in ökologisch ausgerichteten Schullandheimen übliche „klassische“ Kombination von Naturkunde, Naturerlebnis und Naturschutz, findet hier hervorragende Ansatzpunkte, die allerdings didaktisch sehr anspruchsvoll sind. Hier eröffnen sich auch für höhere Schulklassen, die bislang jedoch das Schullandheim kaum nutzen, umweltpädagogisch interessante Perspektiven.

Über das Umweltthema hinaus bietet ein Schullandheim erheblich bessere Möglichkeiten der Anwendung und damit des Kennenlernens und Erprobens von pädagogischen Arbeitsformen und Methoden, die im Schulbetrieb mit seinem primär fachlich ausgerichteten Unterricht und seiner 45-Minuten-Zeitstruktur eine untergeordnete Rolle spielen und die Bestandteile von projektorientiertem und ganzheitlichem Lernen sein können: Erkundungen, Beobachtungen, Entdeckungen, Wahrnehmungen, Untersuchungen, Messungen, intensive Erlebnisse, praktische Tätigkeiten, Bewegung, Sport, Wandern, arbeitsteilige Verfahren, freie Diskussionen, Besinnungen, Entspannungs-, Meditations-, Stilleübungen, Spiele, .... Die in der universitären Lehrveranstaltung und der Examensarbeit entdeckten



Perspektiven führten zunächst zu einer weiterführenden Initiative, die dann vom Verein für Ökologie und Umweltbildung Osnabrück, der sich die Förderung regionaler und städtischer Umweltbildung zum Ziel gesetzt hat, aufgegriffen wurde. Schon bald darauf richteten wir als Verein mit Unterstützung der Stadt Osnabrück eine - zunächst leider nur einjährige - Arbeitsstelle zur Unterstützung der Lehrer und LehrerInnen bei ihren Schullandheimaufenthalten ein: Kilian Schneider, der ausgebildeter Pädagoge ist, erkundete selbst die Umgebung des Schullandheims und stellte darauf bezogen im Laufe des Jahres konkrete Handlungsmöglichkeiten zusammen. Dabei nahm er bestimmte

Schwerpunktsetzungen naturkundlicher, erlebnisorientierter und spielerischer Art vor und bezog sich auf die Hauptgruppe der das Schullandheim nutzenden unteren Schulklassen. Von Anfang an bot er seine Dienste an und stieß dabei bald auf zunehmende Resonanz bei den LehrerInnen und SchülerInnen. Auf diese Weise betreute er tageweise zahlreiche Schulklassen.

Als besondere Beispiele seien zwei Aktionen erwähnt, die zusammen mit SchülerInnen durchgeführt wurden: der Bau einer Weiden- und Lehmhütte sowie die Anpflanzung einer Hecke (s. Abbildungen vorhergehende Seite).

Damit diese Arbeit von Kilian Schneider, die im Moment noch nicht weiter geführt werden kann, nicht verloren geht, haben wir uns als Verein entschlossen, seine bisherigen Arbeitsergebnisse und gesammelten, zum Teil schon selbst erprobten Praxisvorschläge in einem ersten Arbeitsband festzuhalten. Entsprechend der primär naturkundlichen Orientierung des Bandes lag eine jahreszeitliche Gliederung nahe, innerhalb der jeweils einige mögliche Themenbereiche dargestellt werden. Die Hauptfunktion ist es, den jeweiligen nach Mentrup-Hagen kommenden LehrerInnen, ausgewählte Anregungen für ihren Aufenthalt mit ihren SchülerInnen zu geben. Die Darstellung ist so gehalten, daß sie gleichzeitig Grundlagen für die nicht naturkundlich ausgebildeten LehrerInnen bietet, sich auch mit solchen Themen zu beschäftigen. Dies setzt freilich ein vielleicht neues Selbstverständnis als LehrerIn voraus, das es in solchen Situationen zuläßt, die Rolle des Fachexperten zu verlassen und selbst zum Lernenden zu werden. Bei einigen Beispielen enthält der Band sogar Kopiervorlagen, die direkt für die SchülerInnen verwendet werden können. Die naturkundlichen Teile des Bandes sind nicht als biologisch-fachliche Abhandlungen geschrieben worden, sondern wurden - wie gesagt - von einem Pädagogen unter erlebnispädagogischen Gesichtspunkten zusammengestellt. Eventuell vorhandene sachliche Fehler mögen durch freundliche Hinweise von fachkundigen Nutzern für eine Neuauflage beseitigt werden, sie beeinträchtigen jedoch kaum die pädagogische Funktion dieses Bandes. Im übrigen können weitergehende Sachinformationen und Abbildungen in den im Schullandheim vorhandenen Bestimmungsbüchern nachgeschlagen werden. Weitergehende Literaturhinweise zur Schullandheimpädagogik finden sich am Ende dieses Bandes.

An dieser Stelle möchten wir eine generelle Anmerkung im Sinne des Naturschutzes machen. Bei allen Erkundungen sollte darauf geachtet werden, daß kein unnötiger Schaden angerichtet wird und nicht mehr als nötig Pflanzen ausgerissen oder Tiere aus ihrem Lebensraum entfernt, gequält, verletzt oder sogar getötet werden. Absolutes Tabu sind natürlich die geschützten Arten, zu denen man sicherheitshalber auch die Zweifelsfälle zählt.

Im Namen des Vereins danke ich vor allem Kilian Schneider, der über seinen leider befristeten Arbeitsvertrag hinaus, diesen Band zusammengestellt hat. Marcus Wolf ist zu danken, weil er vor allem das Layout und die technische Realisierung übernommen hat. Auch möchte ich Julia Esrom danken, die das Lektorat übernommen und außerdem beim Layout mitgeholfen hat. Schließlich ist all denen zu danken, die weitere Arbeiten bei der Erstellung dieses Bandes oder organisatorische Aufgaben übernommen haben: Katharina Schröder, Luzie Wolf, Ute Vergin sowie Andrea Weber. Abschließend richtet sich unser Dank auch an die Stadt Osnabrück, insbesondere an das sehr kooperationsfreundliche Schulverwaltungsamt, das auch die Erstellung dieses Bandes finanziell unterstützt hat und nicht zuletzt an Frau Cordes, die die Weiterführung des Schullandheims als Kommunalpolitikerin intensiv zu ihrem besonderen Anliegen gemacht hat.

Für die Auslage im Schullandheim selbst wurde eine „strapazierfähige“ Ausgabe dieses Bandes erstellt, die es außerdem erlaubt, einzelne Seiten herauszunehmen und zu kopieren. Sollte sich unsere Arbeit in Richtung der Förderung eines ökologischen Lernstandortes fortsetzen lassen, wird es in absehbarer Zeit sicherlich neue, überarbeitete Ausgaben dieses Bandes oder weitere Bände zu anderen Themen geben.

**Gerhard Becker**

(Vorsitzender des VEREINS FÜR ÖKOLOGIE UND UMWELTBILDUNG OSNABRÜCK e.V.)